

# Gemeinnützige Blätter

100

## Belehrung und Unterhaltung.

Dreifigster Jahrgang.

N<sup>o</sup>. 15.

Donnerstag den 20. Februar

1840.

### Das allgemeine Witwen- und Waisens-Pensions-Institut in Wien.

Der fühlende Gatte und Vater findet eine Berufung in dem Gedanken, seine Gattin und Kinder in jener Zeit, wo ihn die Vorsehung seinem trauten Familienkreise für immer entzogen haben wird, nicht nur vor Elend geschützt, sondern auch mit Mitteln versehen zu wissen, ihrer physischen und moralischen Bestimmung sich zuzubilden! Segen daher allen Instituten, die sich dieses schöne Ziel setzen!

Eine der umfassendsten und erprobtesten Anstalten dieser Art ist das oben bezeichnete Institut, dessen erste Statuten aus dem Jahre 1823 herrühren, und das in den 17 Jahren seiner Existenz Resultate erzielte, welche wahrhaft Staunen erregen, sobald man den Effect genau mit den Mitteln vergleicht, durch welche jener hervorgebracht ward.

Die Gesellschaft hat nach ihren Kundmachungen in der Wiener Zeitung bereits über 600,000 fl. C. M. an Pensionen geleistet, und besitzt gegenwärtig ein Stammvermögen von Einer Million und beinahe Einmahlunderttausend Gulden Conv. Münze. Dieses Resultat wurde durch eine Aufnahmegebühr von 40 fl. C. M. für die I., von 20 fl. C. M. für die II. und 10 fl. C. M. für die III. Classe (nebst einigen unbedeutenden Nachzahlungen im Falle, als das 30ste Lebensjahr überschritten war), und durch jährliche Beiträge von 32, 16 und 8 fl. C. M., nach Verschiedenheit dieser Classen, erzielt. Verdient diese obige große Wirkung aus einer auffallend so kleinen Kraft nicht unser Staunen? — Wahr ist es, das Institut hat im Jahre 1833 die ursprünglich entziffert gewesenen Pensionen um  $\frac{1}{2}$  Theil vermindert; allein! ist es nicht viel, sehr viel, daß dasselbe auch nur zehn Jahre die ganzen Pensionen bezahlte, und ist es nicht noch

mehr, daß es seit sieben weiteren Jahren  $\frac{2}{3}$  derselben unvermindert bezahlt, obschon die Leistungen der einzelnen Glieder sich so ins Unbedeutende verloren?

Setzen wir, es trat Jemand mit 30 Jahren in die I. Classe der Gesellschaft, und blieb bis zu seinem Tode im 45sten Jahre in derselben; was hat er nun geleistet, und was empfing und empfängt die Witwe? Er leistete 40 fl. ursprüngliche Einlage und in 15 Jahren à 32 fl. = 480 fl. C. M., zusammen also 520 fl. C. M.; dagegen bekam nun seit zwei Jahren seine Witwe schon (obschon im reducirten Betrage) jährlich 400 fl. C. M., d. h. 800 fl. C. M., und wird die 400 fl. jährlich fortgenießen, d. h. sie hatte in zwei Jahren 280 fl. C. M. mehr herausgezogen, als ihr Gatte bezahlte, und erhält jährlich bis zu ihrem Tode 400 fl. C. M. geschenkt. Weit auffallender stellt sich das Mißverhältniß der Kraft zur Wirkung, sobald man, wie es vor dem Jahre 1833 war, einen Pensions-Bezug von 600 fl. C. M. voraussetzt, wo dann von der Witwe schon in Einem Jahre mehr bezogen war, als ihr Gatte einlegte. Dieses Mißverhältniß mußte somit zur Reduction führen, und nur den energischen, geistvollen Anstrengungen der Direction und des Ausschusses ist es zuzuschreiben, daß die Reduction nicht noch größer wurde, daß somit, wie ich oben entzifferte, die Witwe noch immer in zwei oder drei Jahren alles Capital, welches der Mann einlegte, herauszieht, und die übrigen Jahresbeträge bis zu ihrem Tode zum Geschenk erhält.

Dieses durch die Erfahrung klar herausgestellte Mißverhältniß der Einlagen zu den Bezügen war nun die Veranlassung zur Reform des Institutes. Die jährlichen Beiträge sind wohl im §. 8. der neuen Statuten dieselben (32, 16, 8 fl. C. M.) geblieben, allein die erste Einlage wurde erhöht, und zwar nach den Berechnungen des berühmtesten Mathematikers Oesterreich's,

der Natur der Sache gemäß, desto höher gestellt, je älter der Mann im Vergleiche zu seiner Gattin ist, und desto niedriger, je älter die Gattin im Verhältnisse zum Manne ist; so wird z. B. wenn der Mann dreißig Jahre, die Gattin aber zwanzig Jahre alt ist, zum Behufe einer Pension von jährlich 600 fl, dermalen fast 800 fl C. M. eingelegt, während z. B. wenn die Gattin 45 Jahre der Mann aber 25 Jahre alt ist, zu eben derselben Pension nur Einiges über 136 fl C. M. entrichtet wird; somit dort um das 20fache, hier wenigstens das 3fache mehr, als die frühere Einlage war. Auf dieser breiteren Grundlage nun ist das Institut nicht nur bald zu seinem ursprünglichen Pensionsausmaße zurückkommen, sondern es wird ihm auch möglich werden, noch mehr zu leisten als es versprochen und verspricht, während im Verhältnisse zu dem, was der Witwe und den Kindern geleistet wird, die Einlage doch noch immer sehr klein zu nennen und schon in einigen Jahren an diese herausgezahlt ist; so wird im obigen ersten Beispiele der mit 45 Lebensjahren versterbende Mann wohl  $800 + 480 \text{ fl} = 1280 \text{ fl C. M.}$  geleistet haben, allein seine Gattin oder Kinder haben schon im zweiten Monate des dritten Jahres nach seinem Tode diese Summe ganz bezogen, und erhalten alles Uebrige bis zu ihrem Tode oder bei Kindern bis zum vollendeten 20sten Jahre geschenkt! —

Ist schon der nach den gemachten Erfahrungen erhöhte Einlage-Betrag eine sichere Bürgschaft für die feste Fortdauer des Institutes, — selbst wenn es ganz neu beginnen würde, — so tritt der Umstand, daß der oben erwähnte Fond von beinahe 1,100,000 fl C. M. auf die dermalen neu eintretenden Mitglieder zu obigem Zwecke übergeht, als ein höchst wichtiger Grund zur Vergewisserung dieser Fortdauer hinzu, was wohl Jeder einsehen kann, der da weiß, wie leicht es sei, mit einem schon bestehenden Fonde fortzuarbeiten, und wie schwer, erst einen Fond zu bilden.

Von Seite der materiellen Kraft ist also jedem Manne die möglich größte Wahrscheinlichkeit verschafft, daß er seiner Gattin und seinen Kindern mit verhältnismäßig geringer Einlage eine anständige Versorgung bei diesem Institute sichern könne, welche geringe Einlage einzuzahlen noch dadurch erleichtert ist, daß man selbe in mäßigen Raten einbringen kann.

Diese materielle Kraft ist aber noch dazu in Händen, welche von der tiefsten Einsicht und dem redlichsten Willen geleitet, es allein denkbar machen, daß obiges

Resultat erzielt wurde. Das ruhmvolle durchlauchtige Fürstenhaus Schwarzenberg gewährt in angestammter Milde dem Institute seine thatsächliche Protection durch unentgeltliche Einräumung der dem Institute nöthigen Localitäten, Heizung, durch unentgeltliche, und zwar selbst von den eigenen vorzugsweise beschleunigte Arbeit von Seite seiner Beamten und andere wichtige Vortheile mehr. Männer, deren Eifer für das Recht, für Fürst und Vaterland durch ihre erhabenen Stellungen in Oesterreichs würdevoller Administration hinlänglich erprobt ist, weihen als Directions- und Ausschuß-Mitglieder seit jeher ihre Rufestunden mit seltener Aufopferung der Erhaltung und Verbreitung dieses Institutes, und zwar bloß mit Rücksicht auf das erhabene Gefühl, Thränen zu trocknen und ohne den mindesten Entgelt, so, daß es außer dem Cassier und Kanzleidner durchaus keinen besoldeten Referenten, Secretär, Archivar, Cassé-Controllor, Anwalt u. dgl. in anderen Instituten mit fixen Besoldungen Betheiligten gibt.

Dem Scharfblicke und dem durch den so reinen Zweck beflügelten Feuereifer aller dieser ist es gelungen, die dem Institute anvertrauten Capitalien bisher vor jeglichem Verluste zu bewahren, die Gebrechen, denen auch dieses Institut als Menschenwerk ausgesetzt war, schnell zu entdecken, deren umfassendere Schaden zu verhüten und dem Institute dermalen eine Allerhöchst genehmigte Einrichtung zu geben, welche das schönste Zeugniß gründlicher Kenntnisse und unverbrüchlicher Biederkeit ist!

Mögen daher recht Viele an dieser herrlichen Anstalt Theil nehmen; mögen insbesondere Seelforger, Väter und Vormundschaften bei Eingehung neuer Ehen dahin wirken, daß der Gattin und ihren Kindern eine dergleichen Versorgung begründet werde, denn es kann nur Segen daraus für die Familie und den Staat hervorgehen. (W. S.)

Dr. Jg. Wildner,  
Hof- und Gerichts-Advocat.

### Statistisches.

Die Bevölkerung Rußlands in 53 Gouvernements und Provinzen zählt 25,460,645 männliche Individuen. Rechnet man hierzu die stärkere weibliche Bevölkerung, so erhält man an 52 Millionen Bewohner. Fügt man dazu nun noch gegen  $\frac{4}{5}$  Millionen Bewohner im Königreiche Polen,  $\frac{1}{2}$  Million im Großfürstenthum Finn-

Land, an 2 Millionen Transkaukasier und Bewohner der Colonien im nordwestlichen Amerika, über eine Million reguläres Militär, endlich an 1½ Million der innerhalb der Grenzen des Reiches wohnenden kaukasischen Bergvölker, so stellt sich die Bevölkerung Rußlands auf 62 Millionen Individuen. Sie machte in den letzten Jahren erstaunende Fortschritte; so starben im Jahre 1837 im Umfange des Kaiserstaates 1½ Millionen Menschen; geboren wurden dagegen an 2,400,000. Die Zahl der Gebornen übertraf die der Verstorbenen um 900,000 Menschen. Für die volkreichsten Gubernements in Rußland gelten Pultawa u. Orenburg, für die am schwächsten besetzten Olonez und Jeniseisk.

### Der Mühlcanal mit dem Theilungswerke am Flusse Körös im Arader Comitate.

(Fortf. von No 14.)

Ein nicht geringes Hinderniß war die Arbeitscheu u. Ungeschicklichkeit der walachischen Landbauern; Geldverdienst lockte sie nicht, und obwohl die Behörden befehlend ins Mittel traten, brauchte es Zeit und Geduld, bis man die Leute, regelmäßig arbeiten lehrte. Aber mit dem Schlusse des Werkes hat der ungeschickte Wallache, der nie eine Schaufel schwang, dies Werkzeug so lieb gewonnen, daß manche entwendet wurden, und nun der Wallache auch schon im eigenen Hausgarten die Schaufel benützt, und nach der Schnur arbeitet.

Die ungarischen und slavischen Bewohner der entlegenen Gegenden kamen freiwillig und schaarenweise herbei, und trugen reichen Lohn in baarem Gelde nach Hause.

Und so wollen wir von dieser Episode noch einen Blick auf die Umgebung des Theilungswerkes werfen.

Schön ist die Natur in diesem Winkel Ungarns, wie an so vielen Orten unsers Vaterlandes; ausgezeichnet aber durch eine besondere Verschmelzung der Rohheit mit Kultur, der stillen Erhabenheit mit dem lebendigen Getriebe der Menschen, der starren Bergmaassen mit dem lachenden Thal, findet man sie hier, wo unter Feldern und Wiesen des Menschen friedliche Wohnungen, bald einzeln bald in Dörfern und Märkten durch Baumgruppen schimmern. — Von dem Standpuncte am Theilungswerk aber sehen wir den wild brausenden Gebirgsfluß seine Wellen schäumend fortwälzen, der nun nicht mehr in unzähligen Schlangenwindungen das ganze Thal durchwühlen darf, sondern in geregelten Durchflüssen dem Gebote der Kunst folgen muß; indes die Krone des Thales, wie der ganzen Operation, das Theilungswerk,

dem nützlichen Mühlwasser eine gerade und stille Bahn öffnet.

Für den Wächter dieses so nützlichen Werkes, blickt die bescheidene Hütte hinter beiderseitigen Wällen inmitten eines üppigen Grasplatzes hervor; den kaum entstandenen Garten aber schmückte der Herr dirigirende Ingenieur mit mehr den hundert der edelsten Obstbäume aus der merkwürdigen Baumschule des Hrn Stephan Horhy in Butyin, der operirende Hr Caspar v. Halasz, mit reichlichen Spargelbeeten, zum Nutzen u. Genuß aller Bewohner oder Besucher dieser Gegend. Schade, daß die edelmüthigen Menschenfreunde die Früchte ihrer Pflanzungen nie genießen werden, da ihr Beruf sie in andere Gegenden ruft, und ihre Wohnstelle in entfernten Comitaten ist!

Wir wollen nun dem Zuge des Mühlcanals folgen, der in einem drei Klafter breiten Graben zwischen verhältnißmäßigen, regelmäßig aufgeführten Erddämmen im Batyiner Hotter zwei Mühlplätze hat.

Bei dem sogenannten oberen ist, wie bereits erwähnt, eine Dreschmaschine errichtet worden; so könnte dieses Wasser zu den mannigfaltigsten Gewerken als Walk-, Papier-, Pulver-Mühlen und Spinn-Fabriken benützt werden. (Fortf. folgt.)

### Anleitung, Aurikeln aus Samen zu ziehen.

(Beschl. von No 14.)

Ist man damit in Ordnung, so nimmt man Kästchen von beliebiger Größe, die aber nicht höher als 4 bis 5 Zoll zu sein brauchen, füllt dieselben bis über die Hälfte mit gewöhnlicher guter Gartenerde an, und nachdem man diese mit der flachen Hand etwas niedergedrückt hat, so werden die Kästchen mit der Heideerde vollends angefüllt, und stellt sie bei Seite, bis die rechte Zeit zum Anbauen kommt. Diese tritt ein, wenn der erste Schnee fällt. Sind die Kästchen so überschneit, daß man von der Erde nichts mehr sieht, so säet man den Samen ganz dünn und gleichförmig darüber aus und läßt ihn nun einschneien, je höher desto besser. Sollte es zu wenig geschneit haben, so hilft man mit ein paar Handvoll Schnee nach. Nun läßt man die Kästchen an einem Orte stehen, wo sie die Frühsonne höchstens ein paar Stunden bescheinen kann! — Nun kommt aber die Hauptsache, von welcher das Gelingen am meisten abhängt. So wie man bemerkt, daß der Schnee auf den Kästchen geschmolzen ist, besile man sich ja, die

Oberfläche derselben ein paar Finger hoch mit Moos zu belegen, denn trocken werden darf die Oberfläche der Erde durchaus nicht.

Wie man nun im Frühjahr bemerkt, daß der Same zu keimen und aufzugehen anfängt, so nehme man oben von dem Moose weg, so viel leicht geschehen kann und auch das auf die Erde aufliegende Moos lüfte man ein wenig, aber so behutsam, als möglich, weil jetzt viele keimen — da Samenbröckchen, mit ihren zarten Fasern, sich an die Spitzen des Mooses anhängen, und so fährt man mit dem allmählichen Auslockern fort, bis die Pflänzchen das dritte Blatt bekommen haben, damit sie sich immer mehr an die Luft gewöhnen, aber auch jetzt darf noch nicht Alles entfernt sein; denn ein einziger scharfer Wind kann die zarte Saat in wenig Minuten zerstören.

Nun liegen aber die meisten Wurzelfasern der Pflanzen bloß auf der Oberfläche der Erde, dem muß folgendermaßen nachgeholfen werden. Man nimmt von obiger Heideerde, pulverisirt sie so fein als möglich, mischt darunter getrockneten Kuhdünger oder auch Hühnermist, ebenfalls pulverisirt, damit übersieht man nach Gutedücker die Pflanzen und begießt sie mit einer recht feinen Brause, oder noch besser mit einer steifen ins Wasser getauchten Bürste, über welche man scharf mit den Fingern fährt, was dann einen wahren Staubregen gibt. Solches wiederholt man beiläufig alle 10 bis 12 Tage, was das Wachsthum der Pflanzen ungemein befördert. Während dieser ganzen Zeit bleiben die Kästchen an dem alten schattigen Orte stehen und müssen auf das Sorgfältigste vor starken Regengüssen beschützt werden, sonst ist Alles verloren. Zu dem Ende muß man immer Stückchen Bretter von angemessener Größe in Bereitschaft haben, die man im Falle der Noth sogleich über den Kästchen, in der Richtung des Regens, aufstellen kann.

Mancher kann es nun kaum erwarten, seine Pflanzen auszusäen. Mir ist es auch so gegangen und ich habe die ersten Jahre bitteres Lehrgeld geben müssen. Es darf nur ein etwas heftiger Regen kommen, ehe die Pflanzen an das neue Quartier sich gewöhnt haben und etwas gewachsen sind, so sind sie gewöhnlich rettungslos verloren, wenn Erde in das Herz kommt. Eben so leicht schadet ihnen auch die große Hitze. Man thut darum besser, mit dem Aussetzen zu warten und wäre es auch Ende Juli und noch später; bis dahin sind die Pflanze schon so stark geworden, daß sie etwas vertragen können.

Zum Nurrikelbeet wählt man eine Stelle im Garten,

die nur ein paar Stunden des Tages am besten von der Morgensonne beschienen wird. Hier vermischt man die Erde reichlich mit jener Heideerde oder in Ermanglung derselben mit ganz verwesetem Dünger, nimmt zuerst die größten der Pflanzen, und setzt sie reihenweise, etwa eine Handbreit von einander; nimmt dann die kleinern, u. s. w. so daß immer so ziemlich gleiche zusammen kommen; was zu klein ist in dem Kästchen, von dem drückt man die durch das Ausziehen locker gewordenen Wurzeln gehörig nieder; nach 8 bis 14 Tagen kann man wieder eine neue Auspflanzung machen.

Bei dieser Behandlung kann die Nurrikelkultur fast nicht fehlschlagen, und man kann beinahe mit Gewißheit darauf rechnen, daß, wenn der Same von schönen Sorten genommen wurde, die Hälfte der Pflanzen neue und herrliche Sorten liefern werde. Wenn der Herbst recht günstig ist, wie dies im vorigen Jahre der Fall war, so werden da schon welche ein paar Blüthen zeigen; im zweiten Jahre blühen die allermeisten; welche erst im dritten Jahre blühen, darf man darum nicht scheel ansehen, denn gerade diese haben mir zum Theil die ausgezeichnetsten Blumen geliefert. — Da die Nurrikel fast immer im Schatten stehen, so finden sich bald Schmaroher, nämlich das Moos ein; dieses darf nicht geduldet sondern dasselbe muß fleißig weggeschafft und die Stelle mit guter Erde ausgefüllt werden.

Diese Methode ist freilich etwas mühsam, wer aber ein echter Blumenfreund ist, der wird es wissen, welche eine Freude es gewährt, gleichsam eine eigene Schöpfung um sich zu erblicken. Ch. S.

### Miscellen.

Am 1. Jän. l. J. besaß Frankreich 930 Dampfmaschinen von zusammen 14 Mill. 760 Pferdekraft. 719 davon waren im Inlande gearbeitet, und von 87 ist der Ursprung nicht nachgewiesen; 334 arbeiteten mit niederem Druck. — In Manchester liefert eine einzige Bandfabrik in einer Woche 1 Mill. 240,000 Ellen Band, nicht über 3 Zoll breit, von Baumwolle, Leinen, Seide oder Wolle oder 35227 (engl.) Meilen in einem Jahre. — In Randolph in Alabama (verein. Staaten von Nordamerika) hat man ein großes Goldbergwerk entdeckt, das an einem Tage für 4000 Dollars Gold liefert. Man hält diese Mine für die reichste in Nordamerika.

### Charade (vierstellige).

Wer die Letzten durch sein Handeln,  
Wer den Schmerz in fremder Brust  
In die Ersten kann verwandeln,  
Dem wird meines Ganzen Lust.